

**GEOGRAPHISCHES INSTITUT**

*DER GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT GÖTTINGEN*

*ABTEILUNG KULTUR- UND SOZIALGEOGRAPHIE*

*Prof. Dr. Werner Kreisel*



# Radfahren im

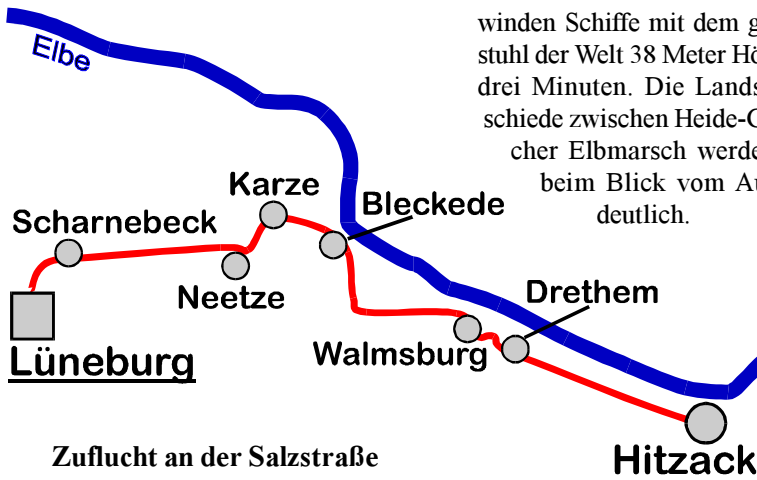


# Groß- schutzgebiet Elbtalauen

# Radfahren im Großschutzgebiet

Auf der Alten Salzstraße in die Elbmarsch

## Lüneburg - Bleckede:



Höhensprung wird durch zwei Staustufen erreicht. Bei Scharnebeck z.B. überwinden Schiffe mit dem größten Fahrstuhl der Welt 38 Meter Höhe in jeweils drei Minuten. Die Landschaftsunterschiede zwischen Heide-Geest und flacher Elbmarsch werden besonders beim Blick vom Aussichtsturm deutlich.

## Neetze: Siedlungsschwerpunkt der Ostheide

Im Osten Lüneburgs gelegen, bildet Neetze eine gewachsene, nur wenig überformte Siedlung in der sonst dünnbesiedelten Ostheide. Landwirtschaft und Forsten bestimmen die Landschaft um das am gleichnamigen Fluß gelegene Neetze mit der raumtypischen Wassermühle. Die in das 13. Jht reichende Feldsteinkirche (Altar mit Einflüssen Kölner Bildkunst) ist Relikt christlicher Erschließung und mittelalterlicher Blütezeit.

## Zuflucht an der Salzstraße

Kloster Lüne gehört neben den Klöstern Medingen, Erbstorf, Isenhagen, Wienhausen und Walsrode zu den sechs Lüneburger Heideklöstern, die noch heute von Äbtissinnen geleitet und von Konventualinnen bewohnt werden. Sämtliche Klostervermögen unterliegen über den Allgemeinen Hannoverschen Klosterfonds (früher Klosterkasse) der Staatsaufsicht des Landes Niedersachsen. Aus dieser Klosterkasse wurde z.B. 1734 die Gründung der Göttinger Universität finanziert. Das Kloster Lünen wurde einst von den Einsamkeit suchenden Bruder Rethardus aus dem Lüneburger Michaeliskloster gegründet. Im 13. Jht. entwickelte sich ein dem hl. Bartholomäus geweihtes Benediktiner-Nonnenkloster. Das auf Selbstversorgung ausgerichtete Kloster zeigt Gebäude und Stilepochen ab dem 14. Jht., sowie Zeugnisse der früheren Einnahmequelle: Handarbeiten der Klosterdamen (Teppichwoche). Eine Besonderheit sind die mit den inzwischen geschützten Flußperlmuscheln (aus der Illmenau) verzierten Stickereien.

## Heide-Suez und der Riese von Scharnebeck

Im Volksmund wird der Elbe-Seitenkanal auch Heide-Suez genannt. Der Elbe-Seitenkanal diente der Umgehung der Grenze zur DDR und der Anbindung Hamburgs und des Wolfsburger Volkswagenwerkes an die westdeutschen Industriezentren. Besonderes Problem beim Bau des Kanals bildete die Überwindung der Höhendifferenz zwischen Elbe und Mittellandkanal. Der

## Hitzacker

### Scharnebeck:

### 3.000 Einwohnergemeinde der Gegensätze

Neben dem hochtechnisierten Schiffshebewerk finden sich im alten Dorfkern mit Ziehbrunnen mit traditionsreichen Höfen und Resten des ehemaligen Zisterzienserklosters (gegründet 1257). Noch älter ist die naturdenkmalgeschützte Eiche am Mühlenteich (ca. 1000 Jahre alt). Inzwischen zählt die Gemeinde zu den beliebtesten Wohngegenden am Rande Lüneburgs und hat sich durch Bildungseinrichtungen und Freizeitanlagen (u.a. Freizeitpark an der Lübbelau) zu einem Zentrum des Landkreises entwickelt.

## Kein Land ohne Deich - kein Deich ohne Land

Landwirtschaftliche Tätigkeit am Elbufer setzte die Beachtung der Regel: "Wer nicht will deichen, der muß weichen" voraus.

Denn die Marschbauern bildeten Deichgemeinschaften mit der Vorschrift: "Kein Land ohne Deich - kein Deich ohne Land". Die Marschhufenkultur stammt aus Holland und kennzeichnet sich vor allem durch die langegezogene, schmale Form der Hufen und die Lage an hochwasserführenden Flüssen, Meeren und fruchtbaren Marschböden aus. Diese Flurform reicht von Winsen nach Bleckede.

## Karze:

### Niederdeutsche Hallenhäuser

Das Niederdeutsche Hallenhäuser prägt diese Region seit Jahrhunderten allerdings wurde der ursprüngliche Fachwerkbau durch die Ziegelbauweise abgelöst. Das Hallenhaus tritt in Zwei-, Drei- und Vierständerbauweise auf.

Das in Karze zu findende Vierständerhaus bietet die Endstufe des Gerüstbaus, indem die Deckenbalken von vier Ständerreihen getragen werden, wodurch der Dielenraum an Breite verliert. Außerdem erscheint die Grot Dör (Große Tür) in der Giebelfläche wieder axial. Ebenfalls agrarhistorisch von Bedeutung sind in Karze die aus der mittelalterlichen Pflugtechnik entstandenen Wolbäcker. Durch das kreisförmige Pflügen (der Wendepflug war noch nicht bekannt) wurde das Erdreich in der Mitte erhöht und an den Rändern erniedrigt.



Schiffshebewerk

### **Bleckede: umkämpfte "Löwenstadt"**

1209 als Löwenstadt von Herzog Wilhelm Bedeutung (Stadtrecht 1310). Schwedische und dänische Besetzungen während des dreißigjährigen Krieges lösten schließlich den 200jährigen Pfandbesitz der Lüneburger ab. Seit 1885 wurden auf preußischen Befehl die Ämter Bleckede und Neuhaus zusammengefaßt und 1932 dem Landkreis Lüneburg zugeteilt. Nach dem zweiten Weltkrieg bis 1990 war Bleckede eine durch die Grenze geteilte Stadt (Wachtürme entlang des rechten Elbufers!) Erst nach 44 Jahren (am 26.11.1989) setzte die Barkasse "Tanja" wieder über die Elbe.

### **Elbtal-Haus (Bleckede)**

Im Elbtal-Haus befindet sich das Natur- und Umweltzentrum mit z.B. Erlebnis-Ausstellung zu den Elbtalauen.



Fähranleger in Bleckede.

### **Elbe-Hafen (Bleckede)**

Der Elbehafen bildet den Ausgangspunkt für Spaziergänge in das Vordeichgelände (Vogel- und andere Naturbeobachtungen). Mit Touren der Fahrgastschiffahrt oder per Tretboot läßt sich die Elbe von der Wasserseite aus erkunden.

### **Gedanken zur Elbe und Grenzen**

Bereits in der Jungsteinzeit befand sich hier der Übergang der nordischen Trichterbecher- zur donauländischen Kultur. In der ausgehenden Jungsteinzeit (2000 v. Chr.) stellte die Elbe die Grenze des osteuropäischen Einflusses der Schnurkeramik- und Streitaxtkulturen dar. Nach Wegzug der germanischen Langobarden im Zuge der Völkerwanderung bekriegten sich Sachsen und slawische Wenden. Im 20.

Jht bildete die Elbe die stark bewachte Grenze zwischen der BRD und der DDR. Heute, nach territorialer Vereinigung kreisen unsere Gedanken vor allem um ökologische Grenzen und den Schutz des Lebensraums Elbe mit seinen vielen Bewohnern.

### **Wie die Bienen die Riesen erledigten berichtet eine Sage um die Hünengräber**

Der Name Hünengrab ist durch den früheren Glauben entstanden Riesen (Hünen) hätten diese Gräber gebaut. Es handelt sich aber um Einzelgräber ehemaliger Herrscher. Archäologen ordnen die Großsteingräber der Trichterbecher oder Megalithkultur (3000 bis 2.300 v. Chr.) zu. Hier im Schieringer Forst besonders von Interesse das 60 m Bahnhofsgrab oder der Wächterstein aus der Jungsteinzeit. Tip: Archäologische Führung ab Bleckede

### **Spuren kälterer Zeiten: Steingarten in Breetze und Telegraphenberg**

Der Findlingsgarten zeigt Relikte der während der Eiszeit aus Skandinavien bis in die Heide transportierten Materialien. Es handelt sich meist um Granite, die sich im Zuge der Vergletscherung in Skandinavien gelöst hatten. Ebenfalls Reste aus der Eiszeit sind an den Feldrändern zusammengetragene Steinhäufen (Lesesteinwälle). Auch fanden diese ortsfremden Natursteine als Baumaterial Verwendung.

Auf dem Telegraphenberg (89,4 Meter hoch) bietet sich ein Ausblick in die Relikte der Eiszeit in der Landschaft. Blinkzeichen in Richtung Hamburg galten als Vorläufer der Telegraphie und gaben dem Berg den Namen.

### **Walmsburg: Verteidigungstützpunkt der Billunger**

Walmsburg ist Teil der Burgenlinie von Schnackenburg bis Bleckede, die König Heinrich I. und sein Nachfolger Otto der Große gegen das Vordringen der Slawen (Wenden) errichten ließ (900 bis 1.000 n. Chr.).



### **Drethem: Bronzezeitliche Kultstätte**

Archäologisch belegt durch den Fund des "Schalensteins", der als Opferschale gedient haben könnte.

### **Wie die Wenden nach Hannover kamen:**

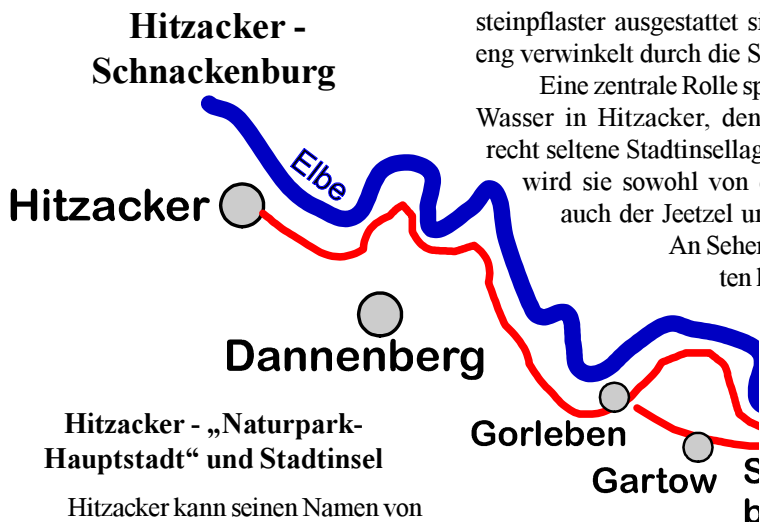
Entstehung und jüngste Geschichte des Wendlands sind geprägt von der Grenzlage des Elbe-Jeetzel-Winkels, der sich zwischen Elbe und Magdeburger Börde schiebt und ein eiszeitlich geformtes, hügeliges wald- und wassereiches Land ist. Nachdem zur römischen Kaiserzeit die hier siedelnden Langobarden abgewandert waren, kamen seit dem 8. Jht. slawische Volksgruppen über die Elbe. Zwar bildete die Lüneburger Heide ein natürliches Hindernis für die nach Westen drängenden slawischen Wenden, dennoch scheiterten Versuche Karls des Großen, die Elblinie zu stabilisieren.

Nach dem sächsisch-wendischen Krieg (1225-50) leitete Heinrich der Löwe mit der Gründung der Grafschaften Lüchow, Dannenberg, Ratzeburg und Schwerin die Ostkolonisation ein. Durch eine ungeklärte Erbfolge zwischen Brandenburg und dem welfischen Lüneburg gelangte das Gebiet an das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg, das schließlich 1692 im Kurfürstentum und späterem Königreich Hannover aufging. Trotz territorialer Zugehörigkeit zu Hannover blieb die Bevölkerung zunächst weiter wendisch. So erhielt sich bis ins 18. Jht. ein eigener slawischer Dialekt und das Gebiet wurde Wendland genannt. Mit der slawisch-wendischen Zeit werden die hier verbreiteten Rundlingsdörfer in Verbindung gebracht. Allerdings fehlt hierfür noch der endgültige Beweis.



# Radfahren im Großschutzgebiet

Über Marsch und Geest durch das Wendland



## Hitzacker - „Naturpark-Hauptstadt“ und Stadtinsel

Hitzacker kann seinen Namen von einem friesischen Ritter namens Hiddo ableiten, der sein von Kaiser Karl dem Großen geschenktes Land „Hiddos Aker“ benannte.

Heute ist Hitzacker einer der wichtigsten Fremdenverkehrsorte im Wendland.

Der staatlich anerkannte Luftkurort liegt im Herzen des Naturparks Elbufer-Drawehn einem 1968 gegründeten und 70900 ha großen Gebiet. Hitzacker selbst nutzt seine Stellung als „Hauptstadt“ dieses Naturparks perfekt aus und hat sich durch den Bau von ausgedehnten Kuranlagen und eines Kurmittelhauses mittlerweile zu einem Kurort mit internationalem Ruf gemauert. Somit präsentiert sich Hitzacker als wahres Schmuckstück des Wendlandes: Farbenprächtige Fachwerkbauten (s. Abb.) säumen die Straßen, die zum Teil mit altem Kopf-

steinpflaster ausgestattet sind und sich eng verwindet durch die Stadt ziehen.

Eine zentrale Rolle spielt auch das Wasser in Hitzacker, denn durch die recht seltene Stadtsinsellage (s. Abb. 2) wird sie sowohl von der Elbe als auch der Jeetzel umspült.

An Sehenswürdigkeiten hat Hitzacker

folgendes zu bieten:

### Kavaliershaus

Wiederaufgebauter Rest der herrschaftlichen Schloßanlage, die im Dreißigjährigen Krieg zerstört wurde.

### Walther Honig-Heimatemuseum

Das alte Zollhaus, in dem das Museum untergebracht ist, ist das älteste Haus Hitzackers. Hier wurde bis 1872 der Elbzoll eingetrieben. Schwerpunkte des Heimatmuseums sind Vor- und Stadtgeschichte sowie die Flachweberei und die Jeetzelschiffahrt. Besonderes

Prunkstück der Sammlung bildet das germanische Fürstengrab von Marwedel.

### Riesenkastanie

Im siebzehnten oder achtzehnten Jahrhundert gepflanzt, wurde sie als Tanzbaum gezogen. Bis zum 19. Jahrhundert tanzte man im Baum auf einem eingelegten Bretterboden. Die Musikanten saßen in den höher gelegenen Gabelungen.

### Weinberg

Im siebten Jahrhundert stand hier die erste slawische Befestigung, die in den darauffolgenden Jahrhunderten zu einer festen Burg ausgebaut wurde. Der Berg bietet eine einmalige Aussicht über die Elbe- und

Jeetzelniederungen und weit ins Mecklenburger Land hinein.

Zudem wird auf diesem nördlichsten Weinberg Deutschlands oberhalb von Hitzacker nach jahrhundertalter Tradition seit 1983 wieder Wein angebaut.

### Archäologisches Zentrum

Es bietet Geschichte zum Anfassen und Erleben; u.a. verfügt es über rekonstruierte bronzezeitliche Langhäuser.

## Von Hitzacker nach Gorleben Auf dem Deich durch die Marsch

In Hitzacker fährt man auf der Elbuferstraße in Richtung Wurtendorf Wussege. Viele in der Marsch liegende Dörfer wurden auf künstlichen Erhebungen (Wurten) gebaut, damit die Stallungen und das Wohnhaus bei den



Stadtplan von Hitzacker mit wichtigen Einrichtungen:

1. Kurverwaltung (05862-96970)
2. Bootsverleih
3. Rathaus
4. Polizei
5. Stadtbücherei
6. Walther Honig-Heimatemuseum
7. St. Johanniskirche
8. Geburtshaus Bernhard Varenius (Begründer d. allgemeinen Geographie)
9. Anlegestelle für Elbrundfahrten

wiederkehrenden Überschwemmungen in der Elbniederung geschützt waren. Auf der ganzen Strecke kann man der Beschilderung des Fernradwanderweges Hamburg-Schnackenburg folgen.

Auf dem Deich geht es weiter bis Penkefitz, wo es sich lohnt am dortigen See, einem Vogelparadies und Naturschutzgebiet Halt zu machen. Nun fährt man über Jasebeck, wo es im Deichvorland noch Auwälder gibt. Man erreicht über die Ortschaften Landsatz und Barnitz das Marschhufendorf Damnatz.

In Damnatz gibt es eine 1617 erbaute Fachwerkkirche. Der Innenraum der Kirche ist seitdem nicht großartig



Hitzackers Altstadt

verändert worden. Im Hinterland von Damnatz ist der Gümser See, der zum Baden einlädt. Dieser ist genauso wie der Penkefitzer See ein Altarm, der noch mit Wasser gefüllt ist, aber nicht mehr durchströmt wird.

Wer bis zur Dömitzer Brücke fährt, hat einen schönen Blick auf die andere Elbuferseite mit Dömitz und seiner Festung.

Von dem Aussichtsturm zwischen Langendorf und Grippel hat man einen Überblick über die Naturlandschaft der Elbe. Westelbisch sieht man ein kleines Waldgebiet, das auf einer Geestinsel entstanden ist und über 40m über die sonst flache Marschlandschaft hinausragt. Zwischen Grippel und Laase, sowie weiter landeinwärts gibt es Entwässerungskanäle, damit die Marsch kultivierbar gemacht werden konnte.

### Gorleben - Ein Dorf in den Schlagzeilen

Gorleben und der Castor - ein Dorf gelangt zu trauriger Berühmtheit. So oder ähnlich - je nach Standpunkt - kann man die aktuelle Entwicklung Gorlebens titulieren. Aus den Schlagzeilen nicht nur deutscher Medien ist Gorleben jedenfalls nicht mehr wegzudenken. Der Grund dafür ist der bei Gorleben gelegene Salzstock, der momentan als Zwischenlager und später auch als Endlager für radioaktiv verseuchte Abfälle dient, wogegen sich besonders die einheimische Bevölkerung vehement zur Wehr setzt. In diesem Zusammenhang treten zwei grundlegende Fragen auf, denn schließlich führt die Route unmittelbar über den nördlichen Teil des Gorlebener Salzstocks (s.Abb.).

① *Warum bietet sich für die Lagerung von radioaktiv verseuchten Abfällen überhaupt ein Salzstock an?*

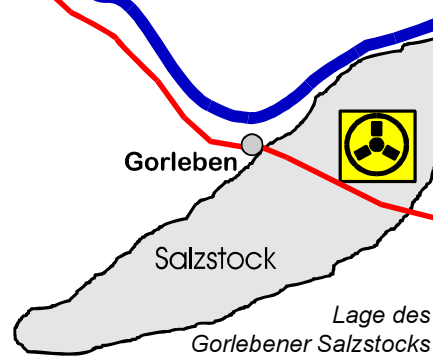
Untersuchungen haben ergeben, daß sich Steinsalz als Wirtsgestein für radioaktive Abfälle am besten eignet. Die Vorteile sind:

- Gute Plastizität, die zum Schließen von Klüften und Rissen sowie langfristig auch von bergmännisch erstellten Hohlräumen führt.

- Hohe Wärmeleitfähigkeit, die im Gegensatz zu anderen Gesteinen eine größere Ausnutzung des Endlagers mit wärmeerzeugenden Abfällen erlaubt, ohne daß dabei ein Wärmestau entstehen kann.

- Extrem hohe Undurchlässigkeit gegenüber Wasser von außen.

- Günstiges Verhalten beim bergmännischen Abbau, das die Auffahrung großdimensionaler



Endlagerkammern ermöglicht; Hohlräume im Salzgestein sind von sich aus stabil und erfordern keine besonderen Ausbaumaßnahmen wie in vielen anderen Gesteinen.

② *Warum wurde ausgerechnet der Salzstock von Gorleben ausgesucht?*

Um einen Salzstock überhaupt als ein Endlager für radioaktiv verseuchte Abfälle zu verwenden, muß er folgende Voraussetzungen erfüllen:

- frei von bergbaulichen Eingriffen und Bohrungen jedlicher Art,

- große reine Steinsalzpartien sollten vorhanden sein,

- im engeren Standortbereich sollten keine nutzbaren Lagerstätten oder Grundwasserreserven liegen.

In ganz Niedersachsen erfüllten zunächst mehr als 200 Salzstöcke die oben genannten Bedingungen. Eine Projektgruppe der niedersächsischen Landesregierung untersuchte diese schließlich nach einer Vielzahl von Kriterien.

1977 benannte die Landesregierung schließlich den Salzstock Gorleben als vorläufigen Standpunkt für ein Bundesendlager.

### Von Gorleben nach Schnackenburg Rund um den Hühbeck

Hinter Gorleben fährt man ca. 3 km auf dem Deich entlang und erreicht dann Meetschow. Slawische Flurnamen in der Meetschower Gemarkung bezeugen, daß das Dorf schon zur Slawenzeit gegründet wurde. Sie bevorzugten Siedlungsplätze in der Nähe von fischreichen Gewässern, wobei die Seege somit erforderliche Bedingungen erfüllen konnte. So ist es nicht verwunderlich, daß in der Seegeniederung eine Ortsgründung vorgenommen wurde.

Von Meetschow aus fährt man ca. 5 km und erreicht dann den Ort Vietze. Die Vietzer Kapelle, einer der ältesten sakralen Bauten dieser Gegend, ist im 13. Jahrhundert aus Feldstein erbaut worden und trägt die

Spuren wandelnder Bauphasen. Sie diente mit ihren 1 m dicken Wänden aus Findlingsblöcken in unfriedlichen Zeiten der Bevölkerung als Zufluchtsstätte. Interessant und lohnend ist der Blick vom sogenannten Heidberg, einer Sanddüne am östlichen Ausgang des Ortes. Auf der höchsten Erhebung des Hühbecks (75 m ü NN), einer Geestinsel, erheben sich zwei Funktürme, von denen der größere mit über 340 m das höchste technische Bauwerk Deutschlands darstellt.

Von Vietze aus erreicht man den Ort Gartow, der zum ersten Mal 1225 urkundlich erwähnt wird. Die Gartower St. Georg Kirche, die nach dem Drachentöter, dem heiligen St. Georg benannt wurde, stellt neben dem Schloss den zweiten barocken Großbau Gartows dar.

Die Wendlandtherme, ein Freizeit- und Erlebnisbad, hat den Luftkurort um eine Attraktion bereichert. Auffällig ist auch ein künstlich angelegter Freizeitsee, der allen Wasserfreunden ein weites Betätigungsfeld bietet.

Verläßt man Gartow, erreicht man nach ca. 3 km den kleinen Ort Holtorf, von dem aus es nur noch ca. 4 km bis nach Schnackenburg sind. Charakteristisch für Holtorf ist die typische Struktur eines Elbstraßendorfes, dessen Gehöfte wie auf einer Perlenschnur angeordnet an der Straße liegen.





### Schnackenburg - Dömitz



#### Schnackenburg - "Die kleinste Stadt Deutschlands"

Die ehemalige Grenzstadt mit ihren 400 Einwohnern, in der zur Zeit der Grenze knapp 800 Menschen lebten, ist gekennzeichnet durch ihre Fachwerkhäuser. Durch den Wegfall der Behörden verringerte sich die Einwohnerzahl deutlich.

Das Gebiet um Schnackenburg gehört jetzt zum Naturschutzgebiet Aalandniederung. Sehenswert ist das

gebaut, und die Höfe schließen sich rückwärtig an. Diese Bauweise läßt darauf schließen, daß der Ort erst nach dem Deichbau (um 1300) angelegt wurde. Anfang dieses Jahrhunderts wurden viele Eichen zum Schutz vor Deichbrüchen angepflanzt. Im Winter kommt es auf-

grund der Eisschollenbewegung in der Elbe immer wieder zu Deichbrüchen. Die Eichen führen zum Bruch der Eisschollen und entschärfen somit den ausgeübten Druck auf die Deiche.

Noch vor hundert Jahren zählte der Ort 292 Einwohner. Mit der

Fichten- und Laubwald führende breit angelegte Weg bildete noch vor Jahrzehnten den Eisenbahndamm, der die Zugverbindung von Lenzen nach Wittenberge innerhalb der Strecke Lüneburg - Berlin ermöglichte. Er besteht zum Teil lediglich aus hartem Waldboden. Richtung Gadow und Lenzersilge passiert man ein einsames Gehöft, den "Feldmarschallshof".

Generalfeldmarschall von Möllendorf gründete diesen Gutshof im Jahre 1811.

Auf dem hier befindlichen Unterstellplatz ist eine gute Möglichkeit für eine kurze Rast gegeben.

### Lanz - "Auf den Spuren Turnvater Jahns"

Lanz stellt sich heute als Runddorf da, um dessen zentralen Dorfplatz sich Gehöfte und Wohnhäuser angesiedelt haben. Stichstraßen, bestehend aus Kopfsteinpflaster, führen zu den dahinter liegenden Höfen und stellen gleichzeitig Verbindungen zur Hauptstraße der Bundesstraße 195, die Lanz im Norden berührt, dar. Zweigeschossige wuchtige Traufenhäuser und repräsentative Gebäude bestimmen das Bild der Dorfmitte. Die großzügige Bauweise ist der sichtbare Hinweis auf einen ehemaligen bäuerlichen Wohlstand, der im Hopfenanbau begründet liegt. Die bekannteste Person aus Lanz ist der "Turnvater" Friedrich-Ludwig Jahn. Er wurde 1778 in diesem Ort geboren und gilt als Schöpfer der Turnbewegung. Neben dem Pfarrhaus, welches das Leben Jahns wiedergibt, sind zudem auch die Jahnkastanie, das Jahnedenkmal sowie die Dorfkirche sehenswert.



Elbfähre vor Schnackenburg

Grenzlandmuseum Schnackenburg, das mit seiner ausführlichen Darstellung der innerdeutschen Grenze an die 45 Jahre andauernde Teilung Deutschlands erinnert.

### Lütkenwisch bis Lanz - "Vom Deich in die Flur"

Mit der Fähre auf ehemaligem DDR-Gebiet angekommen, liegt der Ort Lütkenwisch vor uns, dessen Name "Kleine Wiese" bedeutet. Auffällig ist die besondere Bebauung, die sich von den üblichen an der Elbe gelegenen Dörfern deutlich unterscheidet. Die Wohnhäuser sind direkt auf den Deich

Grenzziehung als Folge des Zweiten Weltkrieges und der damit verbundenen Errichtung von unüberwindbaren Zäunen auf dem Elbdeich und im Hinterland begann für Lütkenwisch und dessen Bewohner ein trauriges, unmenschliches Dasein. Viele Einwohner sind "ausgewiesen" worden, mußten ihr Heimatdorf verlassen; ihre Häuser wurden abgerissen. Insgesamt fielen dem Abriss 40 Gebäude zum Opfer. 16 Einwohner, die ausgeharrt hatten, erlebten die Grenzöffnung und den Fall des Zaunes im Jahr 1989.

Auf dem Deich entlang der Elbe erreicht man über Cumlosen den Gadower Forst. Der in den



Kirche in Lanz

### Lanz bis Lenzen - "Von der Natur in die Kultur"

Die Landschaft zwischen Lanz und Lenzen wird durch eiszeitliche Relikte geprägt. Es läßt sich bei genauerer Betrachtung feststellen, daß der Wald höher liegt als die davor befindlichen Wiesen und Weiden. Dies liegt daran, daß sich der Wald auf Endmöränenzügen befindet. Es handelt sich um Schutt- und Geröllmaterial, das am Ende der letzten Eiszeit beim Rückzug der Gletscher zurückgeblieben ist. Immer wieder schimmert der weiße Sandboden aus dem Wald heraus, der als Überbleibsel



Waldlichtung

der letzten Vereisung erhalten geblieben ist.

Schon von weitem beherrschen die drei Türme Lenzens den Horizont. Der Kirchturm über massigen Ziegelstein, der schlanke, kleinere und spitze Rathausturm und der Rundturm der ehemaligen Burg Lenzen bilden die markante Silhouette Lenzens.

In den meisten Teilen des Städtchens ist Kopfsteinpflaster vorzufinden. Dennoch kann man ohne große Probleme die Fahrt fortsetzen. In Lenzen sollte man sich ein wenig mehr Zeit nehmen und den Burgberg mit dem Burgmuseum, dem Heimatmuseum und dem Europäischen Zentrum für Auenökologie besuchen. Lohnenswert ist die Besteigung des Burgturmes.

Es bietet sich ein beeindruckender Blick ins weite Umland: einerseits die mächtigen Arme der Elbe, andererseits die 75 Meter aufragende Hühbeck (und den darauf befindlichen Rundfunk-

masten) auf der gegenüberliegenden Elbseite, sowie die Sanddüne von Klein Schmölen, die unser Tagesziel markiert.

Mit der Grenzziehung nach dem Zweiten Weltkrieg und der Gründung der ehemaligen DDR geriet neben anderen Städten auch Lenzen in Vergessenheit und fiel in einen langen Dornröschenschlaf.

Über vierzig Jahre Planwirtschaft minderte das Interesse der Bürger am Staatseigentum, und es kam zum Verfall zahlreicher Häuser und Bauwerke. Stadtanierung und innerstädtischer Straßenbau wurden zu Fremdworten und wurden vernachlässigt. Heute wird versucht, alte Bausubstanz zu erhalten bzw. zu sanieren.

Vor dem Verlassen Lenzens bieten sich der Naturlehrgarten und die Filzmanufaktur für einen Besuch an.

### Lenzen bis Klein Schmölen - "Vogelflug zur Düne"

Die Fahrt setzt sich durch die Lenzener Wische, die Marschlandschaft zwischen Löcknitz und Elbe, fort. Sie stellt eine hochwasserbeeinflusste Landschaft dar und ist zudem ein international bedeutsames Rast- und Durchzugsgebiet sowohl für Kraniche als auch für nordische Gänse und Schwäne.

Das Dorf Mödlich zieht sich etwa 5 Kilometer am Elbdeich entlang, in dessen Schutz sich "Niedersachsenhäuser" angesiedelt haben.

Bunte Bauerngärten sind zu erkennen. Wiesen und Weideflächen zwi-



Zweiständehaus in Mödlich

schen den Gehöften mit reichem Baumbestand geben satte Nahrung für das Vieh. Der Elbdeich tritt zurück, und die saftigen Wiesen des Elbvorlandes werden von Bracks und toten Elbarmen durchzogen.

In Bestanden sind die Zwei-, Drei- und Vierständerhäuser aus den Jahren 1500 bis 1900 sehenswert.

Das sich bietende Bild der Schmölener Düne auf der einen Seite und dem Elbtal der gegenüberliegenden Seite entlohnt für die letzten schweren Meter. Die Düne stellt einen wichtigen Orientierungspunkt für die zahlreichen Zugvögel auf ihrem Weg in den Süden dar und bietet von der zu Fuß erreichbaren Aussichtsstelle, die sich 28 Meter über der Talaue befindet, einen beeindruckenden Blick über die Elbregion. Die Düne wurde 1958 zum Landschaftsschutzgebiet erklärt und umfaßt eine Größe von 110 ha. Der Charakter des Landschaftsschutzgebietes wird allerdings durch das am Fuße der Düne gelegene 1991 errichtete Wohnhaus stark in Frage gestellt.

Von Klein Schmölen geht es nach Dömitz.

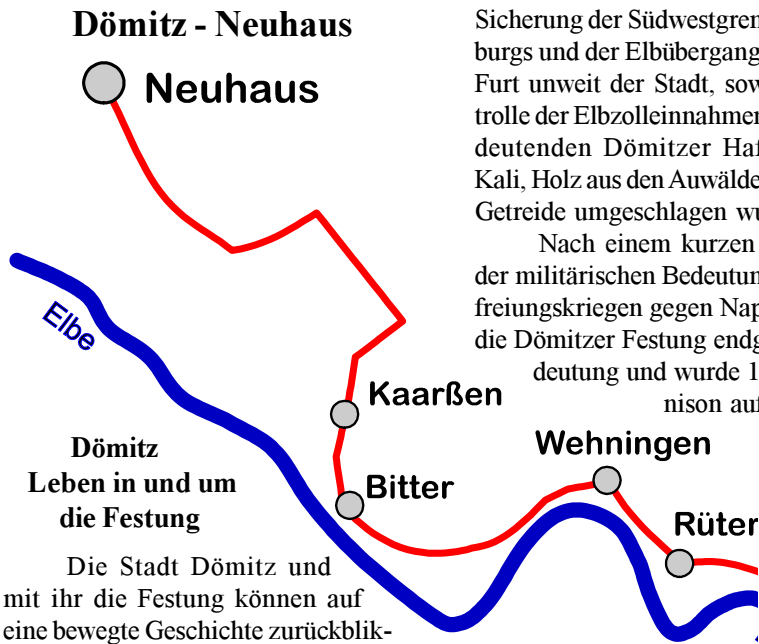
Wanderdüne in Klein Schmölen





# Radfahren im Großschutzgebiet

Eine naturnahe Landschaft an der ehemaligen Grenze erleben



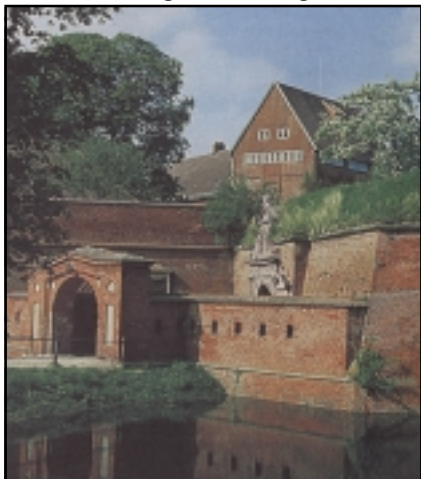
## Dömitz - Neuhaus

### Neuhaus

### Dömitz Leben in und um die Festung

Die Stadt Dömitz und mit ihr die Festung können auf eine bewegte Geschichte zurückblicken und sind allein deshalb schon einen Besuch wert. Noch heute lassen die Insellage, der kreisförmige Grundriß und die Ortsnamenendung -itz auf einen slawischen Ursprung schließen. Im Zuge der von deutschen Rittern, Fürsten und Geistlichen getragenen Ostkolonisation wurden im 12. Jahrhundert Bauern sowie Kauf- und Bergleute aus dem Westen angesiedelt. In dieser Zeit wurde Dömitz durch die Dannenberger Grafen zu einer Festung ausgebaut, um die Stadt vor slawischen Überfällen zu schützen. Im Mittelalter verkam die Festung zu einem "Raubritternest". Dadurch wurde die vorbeiführende Handelsstraße zu einem höchst gefährlichen Pflaster für durchziehende Kaufleute.

Die heutige Gestalt der Festung geht auf Herzog Johann Albrecht I von Mecklenburg zurück, der sie auf dem mittelalterlichen Grundriß neu erbaute. Die Festung diente lange Zeit zur



Festung Dömitz

Sicherung der Südwestgrenze Mecklenburgs und der Elbübergangsstelle, einer Furt unweit der Stadt, sowie zur Kontrolle der Elbzolleinnahmen im einst bedeutenden Dömitzer Hafen, in dem Kali, Holz aus den Auwäldern, Raps und Getreide umgeschlagen wurden.

Nach einem kurzen Aufflackern der militärischen Bedeutung in den Befreiungskriegen gegen Napoleon verlor die Dömitzer Festung endgültig an Bedeutung und wurde 1894 als Garnison aufgelöst.

Aufgrund zahlreicher Großbrände hat das Stadtbild keine alten Häuser aufzuweisen. Das Rathaus und die meisten der Fach-



Stadtansicht Dömitz

werkhäuser, die den heutigen Stadtkern bilden, stammen aus den frühen Jahren des 19. Jahrhundert. Die Kirche wurde im neogotischen Stil erbaut.

Weitere Sehenswürdigkeiten sind die Elbebrücken. 1873 wurde eine Eisenbahnbrücke über die Elbe geschlagen, die die Städte Lüneburg und Dannenberg mit Dömitz und Ludwigslust verband. Von nun an konnte auch der Transitverkehr von den Ostseehäfen Rostock und Wismar auf dem Schienenweg nach Hannover fließen. 1934 bis 1936 wurde zusätzlich eine Straßenbrücke mit 960 Metern Gesamtlänge errichtet. Beide wurden am 20.04.1945 durch alliierte Flugzeuge zerstört. Die westelbischen Überreste der Eisenbahn-

brücke sind vom Deich aus gut zu sehen. Die Elbe bildete zur Zeit der Teilung Deutschlands mit 98 Streckenkilometern die Grenze zwischen Schnackenburg und Lauenburg. Nach dem Fall der Grenze 1989 begann sogleich der Fährverkehr. Von August 1991 bis Dezember 1992 wurde die neue Straßenbrücke mit einer Gesamtlänge von 970 Metern gebaut.

Eine sehr gute Dokumentation der Stadt- und Festungsgeschichte findet sich heute im Museum auf der Festung. Informationen über die Elbschifffahrt und die Volkskunde Südwestmecklenburgs sowie über den bekannten niederdeutschen Schriftsteller Fritz Reuter sind dort ebenfalls aufgearbeitet. Vom Turm der Festung bietet sich ein herrlicher Blick in die drei Bundesländer Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg.

### Fluch und Segen des Grenzraumes

Ein paar Kilometer weiter elbwärts erreicht man das auf einer Geestinsel gelegene Elbedorf Rüterberg. Diese Gemeinde bekam 1967 einen zweiten zusätzlichen Grenzzaun, so daß der Zugang zum Dorf fortan nur durch ein von Grenzposten gesichertes, nachts verschlossenes Tor möglich war. Das im Schutzstreifen gelegene Rüterberg wurde zusätzlich mit Hundelaufanlagen und Signaleinrichtungen versehen.

Der Ortsteil Broda, der neben zahlreichen Wohngebäuden ursprünglich auch zwei Ziegeleien und ein Sägewerk beheimatete, wurde 1981 dem Erdboden gleichgemacht. Vom ehemaligen Ortsbild kann man nur noch den Hafen für die Industriebetriebe erahnen.

Die Bevölkerungsentwicklung spiegelt die insgesamt dramatische Situation der Ortschaft wider: Die Ein-



Wachturm in Rüterberg



wohnerzahl Rüterbergs nahm von 1961 bis 1989 von 300 auf 150 ab. Vorher wurden bereits zahlreiche Menschen, insbesondere Bauern und Arbeiter, aus Rüterberg, das ein frühes Arbeiterdorf darstellte, deportiert.

Im Zuge der Grenzöffnung erklärte sich Rüterberg zu einer selbständigen Dorfrepublik. Heute erinnert ein buntgestrichener Wachturm und ein Stück Grenzzaun am Ortsausgang an die damaligen Verhältnisse. Vom Fuße des Wachturms aus hat man einen wunderschönen Blick auf die Elbniederung.

Die Einschränkungen der menschlichen Aktivitäten durch die Grenzanlagen wirkten sich jedoch positiv auf den Erhalt und die Entfaltung der Tier- und Pflanzenwelt aus. So weist die Region rund 250 gefährdete Pflanzenarten und hochgradig bedrohte Tiere wie den Kranich oder den Wachtelkönig auf.

### Auwaldrelikte und Kiefernforste

Bei der Fahrt auf dem Deich zwischen Rüterberg und Wehningen bekommt man einen Eindruck vom ursprünglichen Gesicht der Landschaft. In den Niederungen finden sich natürlicherweise Hartholzauwälder mit Stieleichen, Eschen und Ulmen. Ergänzt wird dieses Landschaftsmosaik durch Teiche.

Richtung Elbe erkennt man weitläufige Flächen mit großen einzelstehenden Eichen. Diese Deichvorländer zwischen Strom und Deich bezeichnet man als Werder. Sie erreichen hier eine Breite von mehreren hundert Metern. In den extensiv genutzten Weideflächen finden sich alte Elbarme, sogenannte Haken, mit Weidendickichten, Feuchtwiesen und Röhrrichtgürteln, die vielen



Auwaldrelikte bei Wehningen

Tierarten eine Existenzgrundlage bieten.

Das Waldbild auf den trockenen und sandigen Dünen- und Geestbereichen präsentiert sich ganz anders. Auf diesen nährstoffarmen Standorten dominieren zur Festlegung des Bodens aufgeforstete Kiefern. Der ursprüngliche Laubmischwald wurde durch den wirtschaftenden Menschen für die Bau- und Brennholzgewinnung sowie zur Schaffung von Acker- und Weideflächen vernichtet.

### Zähmung der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Der ständigen Bedrohung durch die Hochwässer versuchte man seit dem 13. Jahrhundert mit umfangreichen Deichbaumaßnahmen zu begegnen.

Vorher boten Warften, also künstlich aufgehöhte Erdhügel, die als Siedelplatz für Einzel- oder Gruppen-



Buhne bei Bohnenberg

siedlungen dienen, den alleinigen Schutz vor den Wassermassen.

Zeugnisse der Flußlaufregulierungen lassen sich bei der Überquerung der vollständig eingedeichten Löcknitz kurz hinter Rüterberg sowie bei einem Blick über den Deich bei Bohnenburg entdecken. Hier sieht man zahlreiche in den Flußlauf hineinreichende Steinwälle, die sogenannten Buhnen. Mit ihnen soll die Schwebfracht abgefangen und somit die Fahrinne für die Schifffahrt freigehalten werden, da sich der nun von der Last befreite Fluß tiefer in sein Bett einschneiden kann. Das Einschneiden bewirkt weiterhin eine Regulierung des Flußlaufes.

Doch trotz der wasserbaulichen Maßnahmen ist die Elbe verglichen mit den



Qualmwasseransammlung

anderen großen Flüssen Mitteleuropas noch von einem weitgehend natürlichen Charme geprägt. Beispielsweise sind die Hochwässer in den Nebenflüssen und in der breiten Talau charakteristische Ereignisse im Jahresgang, insbesondere zur Schneeschmelze im Frühjahr und nach ergiebigen Regenfällen im Sommer. Bei derart hohen Wasserständen kommt es unter anderem in der Löcknitz zu einem Rückstau, der sich bis zu einer Entfernung von 25 km flußaufwärts auswirkt. Auch hinter den Deichen wird relativ klares Grundwasser aus dem Boden gedrückt und sammelt sich zu sogenannten Qualmwässern an. Weiträumig überflutetes Grünland bestimmt nun das Landschaftsbild. Es entsteht ein interessanter und ökologisch wertvoller Lebensraum.

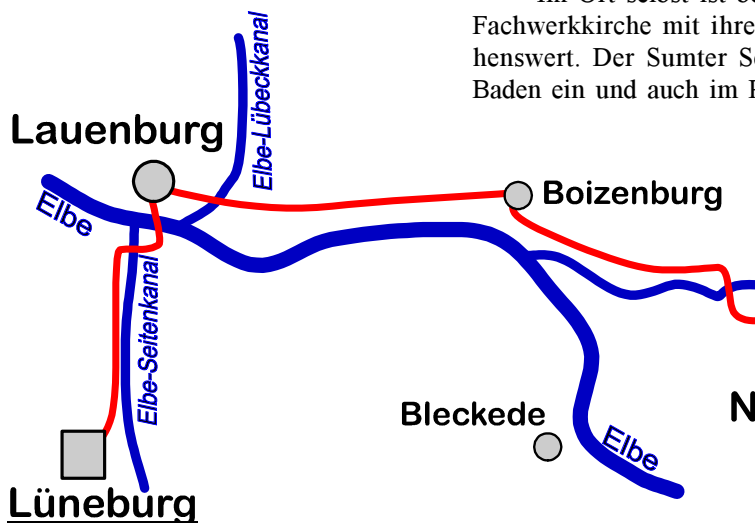
### Die Kaarßener Berge

Beim Anstieg in die Kaarßener Berge führt der Weg an einer Gedenkstätte vorbei, die an die Ereignisse in dieser Region im Frühjahr 1945 erinnern soll. Einheiten der deutschen Wehrmacht leisteten hier bis zum April 1945 Widerstand gegen die vorrückenden Truppen der Alliierten, bevor sie am 1. Mai schließlich kapitulierten. Eine Schautafel gibt Einblicke in das Leben in den von US-Armeen errichteten Gefangenenlagern und schildert die damalige Situation.

Auf dem nun folgenden Abschnitt fährt man durch die zuvor erwähnten Kiefernwälder. Diese wurden in der ehemaligen DDR 20 Jahre lang zur Harzgewinnung genutzt. Viele Bäume weisen noch heute das typische Rillennmuster in der Borke auf.

Die Abfahrt in die Elbmarsch führt durch den Stixer Wanderdünenkomplex, der in der Entstehung den Binnendünen bei Klein Schmölen gleicht.

### Neuhaus - Lüneburg



### Neuhaus in den Wechseljahren

Die jüngere Geschichte des Amtes Neuhaus wurde über 48 Jahre von einer Kriegstaktik bestimmt. Laut Londoner Protokoll von 1944 sollte sich die Grenze der Ostzone nach den alten Grenzen der Provinzen Mecklenburg und Hannover richten. Neuhaus war seit jeher eng mit Lüneburg und dem Herzogtum Hannover verbunden.

Deswegen war der Schrecken um so größer, als der britische General Montgomery am 25. Juli 1945 das Amt an die Russen abtrat, um seine Grenzen zu begradigen. 48 Jahre blieb Neuhaus ohne sein Kernland - bis 1990. Bereits im Sommer '90, noch zu DDR-Zeiten, taten die Bürger ihr Möglichstes: Am 17. März 1993 war es dann



Storchennest in Neuhaus

soweit; Neuhaus wurde niedersächsisch.

Im Ort selbst ist besonders die Fachwerkkirche mit ihrem Turm sehenswert. Der Sumter See lädt zum Baden ein und auch im Rosengarten,

einem schönen Laubwald, läßt sich so einiges entdecken.

### Das Dorf in den Dünen

Mitten in den Dünen liegt das ehemalige Fischerdorf Gothmann. Reetgedeckte Fachwerkhäuser, die verborgen am Wegesrand liegenden niederdeutschen Hallenhäuser und einige Storchennester führen zurück in die gute alte Zeit. Das Schutzgebiet der Sudeniederung bildet auf 1250 Hektar einen ausgedehnten Feucht-Grünlandbereich im Rückstaugebiet der Sude. Das Schöpfwerk am Einlauf in die Elbe kann den Wasserstand bei Elbhochwasser steuern und damit extreme und schädliche Wasserstandsschwankungen im Schutzgebiet vermeiden.

Die Dünen erheben sich bis 13 m über die Sude und das Naturschutzgebiet Bollenberg. Bei gutem Wetter sind sie weithin sichtbar und strahlen in die Landschaft. Hier finden sich viele seltene Arten in Fauna und Flora, die auf Schautafeln kurz erklärt werden.

### Im Transit zwischen Ost und West

Die alte Fernstraße F 5 ist Legende, oder Alptraum, wie man's nimmt. Sie war die kürzeste Verbindung zwischen Hamburg und Berlin. Anhalten war, bis auf wenige Rastplätze, verboten, die Landschaft blieb am Wegesrand liegen. Seit 1982 läuft ein Großteil des Verkehrsaufkommens über die E 26, an der heutigen B 5 wurde es merklich ruhiger.

Im Gegensatz zu früher ist es nun erlaubt, ja sogar sehr empfehlenswert, einen Abstecher Richtung Elbe zu machen und den Ausblick vom Steilufer der Hohen Geest weit über die Elbe hinweg zu genießen. Die natürlichen Aufschlüsse bieten dem geologisch Interessierten eine Zeitreise weit in die Vergangenheit des Pleistozän.

Wer Boizenburg nur als Namen an der alten F 5 kennt, wird sich wundern, was dieses Städtchen zu bieten hat. Geographisch günstig im Urstromtal der Elbe angesiedelt, profitierte Boizenburg schon früh von seiner Lage an verschiedenen Handelswegen und entwickelte sich zu einem bedeutenden Handelsplatz.

Nach einem verheerenden Großbrand 1709 wurde die Stadt neu aufgebaut. Aus dieser Zeit stammen die vie-



Altwasser in der Sudeniederung

len roten Fachwerkhäuser. Prunkstück sind neben dem Rathaus die denkmalgeschützten Wallanlagen. Zahlreiche Brückchen überspannen kleine Wasserläufe, werden flankiert von alten Linden und Fachwerkbauten. Seit 1991 ist Boizenburg im Städtebauprogramm des Landes und wird denkmalgerecht restauriert.

Über die Wallanlagen ist es nicht weit zum ehemaligen VEB Elbwerft. Die Werft, die im Dezember 1997 endgültig schließen mußte, hat eine über 200-jährige Tradition. Boizenburger Binnenfahrergastschiffe waren vor allem für die ehemalige Sowjetunion bestimmt und fahren auf großen Strömen wie Wolga, Don und Dnepr.

### In vier Wochen nach Lübeck

Salz, das "weiße Gold", wurde zum Reichtum der ganzen Region. Das Lüneburger Salz wurde in Lübeck und Wismar zur Konservierung der in der



Ostsee gefangenen Heringsmengen benötigt.

Der Stecknitzkanal wird deshalb auch oft als "die nasse Salzstraße" bezeichnet. Er wurde 1390-1398 gebaut und verbindet die in die Elbe fließende Delvenau mit der vom Möllner See aus in die Trave fließende Stecknitz. Er ist somit die älteste künstliche Wasserstraße Europas, seine Fertigstellung war eine enorme bautechnische Leistung.

Um die Höhenunterschiede zwischen Delvenau und Stecknitz zu überwinden, waren 17 Schleusen nötig, von denen die Palmschleuse noch sehr gut erhalten ist. Die bis zu 10m langen Salzkähne hatten einen Tiefgang von 40 cm und konnten maximal 12 Tonnen Salz transportieren. Sofern sich die Kähne nicht mit dem aus den Schleusen abgelassenen Wasser treiben lassen konnten, mußten sie mühsam vom Ufer aus gezogen werden. Die 93 km lange Fahrt von Lauenburg nach Lübeck konnte so bis zu vier Wochen dauern.

Die Palmschleuse ist die älteste Kammerschleuse Europas. 1393 gebaut, wurde sie 1724 mit steinernen Umfassungsmauern versehen, in denen 12 Kähne Platz fanden.

Mit dem Aufkommen der Eisenbahn und der Dampfschiffahrt nahm die Bedeutung des Stecknitzkanals schnell ab. 1896 wurde der Kanalbetrieb eingestellt. Er wurde vom Elbe-Lübeck-Kanal abgelöst, an der Stecknitz kehrte Ruhe ein.

### Lauenburg - eine Stadt auf zwei Etagen

Lauenburg liegt an einem 50 m hohen Steilabfall des Altmoränenplateaus, besitzt eine für Norddeutschland seltene ausgeprägte Hanglage und gilt als eine der Perlen unter den Elbstädten. Die Skyline Lauenburgs läßt



Weichhlozaue bei Boizenburg

sich am besten von der niedersächsischen Seite des Flusses aus bei Hohnstorf erfahren. Der Fluß bildet eine regelrechte Wasserfront und prägte zeitlebens die Stadt, in der sich Händler, Fischer und Schiffer ansiedelten. Entlang der schmalen Elbstraße mit ihren Twieten, engen Gassen mit Kopfsteinpflaster, erstreckt sich die Unterstadt mit vielen aufwendig renovierten bunten Fachwerkhäusern. In der Elbstraße steht eines der schmalsten Häuser Deutschlands, ganze 3,05 m breit. Unweit der Kirche befindet sich im alten Rathaus das Elbeschiffahrts-Museum. Es bietet gute Informationen über die Flußlandschaft und die Kanalschiffahrt. Unter anderem ist dort ein



Alte Salzstraße und ehemaliger Übergang

transport der auf dem Kanal beförderten Güter.

Lauenburg besteht jedoch nicht nur aus der Unterstadt. Oberhalb des Marktplatzes dehnt sich der ehemalige Schloßbezirk mit einem Panoramablick aus. Enge gewundene Täler geben schmalen und hohlwegartigen Gassen Raum, die die Stadtteile miteinander

verbinden. Eine Brücke überspannt den Burg-

graben, im "Hohlen Weg" stehen die Häuser dicht an dicht. Die Burg selbst, gegründet im 12. Jh., galt als unbesiegbar. Ende des 16. Jahrhundert wandelte Herzog Franz II. die Burg in ein Residenzschloß um. Nicht auf Dauer, wie sich herausstellen sollte. Im Jahre 1616 vergaß der damalige Hoforganist, ein wärmendes Feuer zu löschen; Kirche und Schloß brannten bis auf einen dicken Rundturm nieder.

### Grenzkonflikte

In trockenen Sommern sinkt der Wasserspiegel der Elbe. 1992 wurde dabei eine unscheinbare Sandbank freigelegt, die einen Wettstreit zwischen Niedersachsen und Schleswig-Holstein auslöst. Nachdem die Hohnstorf die Insel mit Hissen der Niedersachsenflagge für sich beanspruchten, konterte Lauenburg mit Blauweißrot. Im offenen Schlagabtausch regierte Hohnstorf mit dem gelben Quarantänezeichen auf der Insel, bis man sich letztendlich auf neutrales Schwarzrotgold einigte. Sieger blieb am Ende die Elbe - nach wenigen Tagen holte sie sich ihr Eiland zurück.



Skyline von Lauenburg

Funktionsmodell der Palmschleuse zu besichtigen.

Die Elbschiffahrt läßt sich am besten mit der Weißen Flotte oder der "Kaiser-Wilhelm" erleben. Während die Weiße Flotte im Sommer regelmäßig Richtung Scharnebeck ausläuft, fährt der Kaiser elbaufwärts. Daß er dies nur noch an einigen Wochenenden tut, liegt wohl an seinem rüstigen Alter. Gebaut 1900, legte er in jungen Jahren noch auf der Donau an. Heute ist er der letzte kohlebefeuerte Seitenraddampfer Deutschlands.

Fluß und Kanäle führten zum Wohlstand der Stadt. Lauenburg durfte Elbzoll erheben und besaß das Stapelrecht. Besonders profitierte es vom Bau des Stecknitzkanals und dem Monopol für den Weiter-

## Die Entstehung der Elbtalauen

Von entscheidender Bedeutung für das heutige Landschaftsbild des Wendlandes ist der immer noch deutlich erkennbare Einfluß der beiden letzten Eiszeiten, der Saale- und der Weichsel-Eiszeit. Erstere bedeckte im Mittelpleistozän (also vor etwa 250.000 - 500.000 Jahren) das heutige Wendland mehr als 60.000 Jahre lang mit einer Eisschicht, die nach ihrem Abschmelzen eine fast 100m mächtige Schuttmasse aus Lehm, Sand, Kies und Steinen auf den älteren Erdschichten zurückließ.

Während sich die Saale-Eiszeit in anderen Gebieten Norddeutschlands

aus dem östlichen Vereisungsgebiet nach Süden und Westen abfließenden Schmelzwasser zum Elbe-Nordsee-Strom und formten sein Bett zu einem gewaltigen Urstromtal aus. Damit ist, abgesehen von den Küstenmarschen an der Nordsee, das Wendland der erdgeschichtlich bei weitem jüngste größere Landschaftsraum Niedersachsens.

Demzufolge haben Wind, Wasser und Frost weniger als in dem erheblich früher eisfrei gewordenen westlichen Niedersachsen an der Einebnung der von den Eismassen zurückgelassenen Moränen wirken können.

Lößböden des Bergvorlandes andererseits.

Infolge der unterschiedlichen Gliederung der Moränen durch die Aufschüttung sogenannter glazialer Serien (Grundmoräne, Endmoräne, Sander, Urstromtal) entstanden auch unterschiedliche Geesttypen. Zum einen treten besonders die hochliegenden, plateauartigen Geestgebiete auf, zum anderen existieren zudem noch Talsandgebiete, die ebenfalls der Geest zuzurechnen sind.

Ein Paradebeispiel für die hohe Geest, wie der zuerst genannte Geesttyp auch bezeichnet wird, ist der **Höhbeck**, eine landschaftsbeherrschende 75m hohe Geestinsel im Elbtal bei Gartow. Es handelt sich hierbei um Moränenreste, die zum Ende der Weichsel-Eiszeit vom Urstrom bei der Ausräumung seines Tales verschont blieben. Daß der Höhbeck eine der markantesten Erscheinungen im Landschaftsbild des Wendlandes ist und durch seine Höhe eine gewisse Schutzfunktion bietet, erkannten auch die ersten Siedler des Wendlandes. Denn bei Pevestorf zeugen archäologische Funde aus der mittlerern Steinzeit (4.000 - 8.000 v. Chr.) von den ersten Siedlungsanfängen im Wendland.

### Die Marsch

Ein anderer Typ, der ähnlich wie die Geest durch die Eiszeiten entstanden ist, ist die Marsch. Die Marsch markiert den Verlauf des einstigen Urstromtals der Elbe. Die Landschaft ist glazial überformt und somit geologisch noch sehr jung.

Ein ganz besonderer Typ stellt im Bereich der Elbtalauen die Elbmarsch dar. Diese war bis zur Grenzöffnung über vierzig Jahre lang fast völlig entvölkert. Viele Höfe wurden aus politischen und wirtschaftlichen Gründen verlassen und verfielen. Die Natur eroberte die Flußlandschaft zurück. Durch die Absperrung des nordöstlichen Elbufers konnte sich im periodisch überfluteten Deichvorland ein für Mitteleuropa sehr seltenes enges Gefüge trockener und feuchter Biotope entwickeln.



Mäanderschlingen der Elbe

schon nach gut 50.000 Jahren wieder im Rückzug befand, wurde das Wendland noch gut 10.000 Jahre länger dem Einfluß der Eismassen ausgesetzt, denn im jüngsten Abschnitt jener Kaltzeit, dem sogenannten Warthestadium, überschritt das Eis die Elbe nochmals in westlicher Richtung und türmte mit ihrem letzten Vorstoß die osthannoversche Kiesmoräne auf. Diese ist heute in einer Art Kleingebirge, das sich von den Elbuferhöhen unterhalb Hitzackers in südlicher Richtung erstreckt, wiederzuerkennen.

Aber auch die letzte Eiszeit, die Weichsel-Eiszeit, deren Ende erst etwa 20.000 Jahre zurückliegt, war an der Gestalt des Wendlandes ebenfalls beteiligt. In jener Zeit vereinigten sich die

## Relikte der Eiszeit

### Die Geest

Eine der wichtigsten Folgen der beiden angesprochenen Eiszeiten ist die Bildung der Geest, ein in Niedersachsen zu drei fünfteln vorherrschender Landschaftstyp, dem auch im Wendland - und insbesondere dem Gebiet zwischen Hitzacker und Schnackenburg - eine dominierende Stellung zukommt. Die Geest ist - kurz gesagt - eine von Eis und seinen Schmelzwässern geschaffene Altmoränenlandschaft, deren Name vom althochdeutschen Geisini, was als Unfruchtbarkeit verstanden wurde, herrührt. Somit steht die Geest im Gegensatz zu dem fruchtbaren Marschenland einerseits und den



### Die innerdeutsche Grenze als "Naturschützer"

Die Untere Mittelbe-Niederung ist eine der letzten noch weitgehend naturnah verbliebenen Stromauen in Mitteleuropa. Dies liegt nicht zuletzt daran, daß sie im Bereich der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze liegt. Die Einschränkung der menschlichen Aktivitäten und die langjährige Abgeschiedenheit durch diese unselige Demarkationslinie haben dazu beigetragen, daß sich hier Flora und Fauna in einer be-



Tor des ehemaligen Grenzzaunes

eindruckenden Artenvielfalt entwickelt und insbesondere erhalten haben, wie sonst nur noch an ganz wenigen Stellen im ansonsten dicht besiedelten und hochindustrialisierten Mitteleuropa.

### Der Mensch im Naturraum

Neben der reichen Naturausstattung ist die Region aber auch maßgeblich geprägt durch zahlreiche kulturhistorische Einflüsse. Zeugnisse der slawischen Besiedlung, der deutschen Ostkolonisation bis hin zu den jüngsten Einflüssen durch den wirtschaftenden Menschen im getrennten und wiedervereinigten Deutschland finden sich in dichter Vergesellschaftung. Auch der noch vielerorts bestehende Einklang von Mensch und Umwelt findet sich hier. Nicht ohne Grund nutzen auch viele Zugvögel diese Region für eine Rast und zur Nahrungsaufnahme



Ein Weißstorch auf Beutezug

beim Flug in den Süden oder verbringen hier den Winter.

### Schützenswerte Biotoptypen und Artenvielfalt

Aufgrund der geographischen Lage im Übergangsbereich zwischen atlantischen und kontinentalen Klimaeinflüssen, der elbtypischen Vielfältigkeit der Standortverhältnisse und der teilweise noch sehr extensiv betriebenen Grünlandnutzung, bietet diese Region einen hohen Struktur-, Biotoptypen- und Artenreichtum. Dies ist von Seiten des Naturschutzes besonders interessant. Ein Hauptaugenmerk richten die Naturschützer auf die wechsellässigen, grünlandgeprägten Vordeichsflächen, die binnendeichs liegenden, elbnahen Stromlandflächen im Bereich des Hochwassers und der Qualmwässer, sowie die Niederungen der Nebenflüsse der Elbe. Nicht zu vernachlässigen sind jedoch

auch die trockenen und in unserer überdüngten Landschaft mittlerweile selten gewordenen nährstoffarmen Standorte auf den elbnahen Sandablagerungen und den eiszeitlich entstandenen Binnendünen, die einzelnen Abschnitten einen unverwechselbaren Charakter verleihen. Zu solchen Sonderstandorten gehören aber auch die vorhandenen Sandtrockenrasen. Sie stellen eine Sekundärvegetation dar, die aus dem Einsatz großer Mengen von Herbiziden zur Freihaltung des ehemaligen "Todesstreifens" resultiert. Es handelt sich hierbei um ein Beispiel von Natur aus zwei-



Kleiner Nebenfluß der Elbe

ter Hand und zeigt das Regenerationspotential der Umwelt, sofern die Umgebung noch natürliche Vegetation aufweist.

### Die Elbtalauen als länderübergreifendes Großschutzgebiet

Die Elbeanlieger Brandenburg, Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern kamen überein, ein gemeinsames Großschutzgebiet zum Erhalt dieser Großlandschaft zu schaffen, wobei es auch darum geht, eine nachhaltige Regionalentwicklung zu gestalten, die die berechtigten Interessen des Naturschutzes mit denen der ortsansässigen Bevölkerung und Wirtschaft nach Möglichkeit in Einklang



Hochwasser in den Elbtalauen

bringt.



### Siedlungsraum und -formen

Das Einzugsgebiet der mittleren Elbe und der unteren Saale stellte schon in vor- und frühgeschichtlicher Zeit einen idealen Siedlungsplatz für die Menschen dar. Im Neolithikum (Jungsteinzeit) bildeten sich die ersten Lebensgemeinschaften, die zu beträchtlichen Siedlungen heranwuchsen und z.T. durch Befestigungsanlagen wie Wälle, oder Gräben geschützt wurden. Anhand von zahlreichen Funden lassen sich die verschiedenen Kulturen über einen Zeitraum über 3000 Jahren nachweisen.

In der Bronzezeit (2000-750 v.Chr.) entstanden Dörfer und Dorfgemeinschaften, in denen die Menschen durch Palisadenzäune und andere Einfriedungen Schutz vor Feinden und wilden Tieren fanden.

Als die germanischen Stämme während der Völkerwanderungszeit (Spätantike) ihre nord- und ostdeutsche Heimat verließen, rückten Slawen von Osten kommend in die menschenarmen Gebiete ein.

Noch heute lassen die Insellage der Orte, sowie deren kreisförmige Grundrisse und die Ortsnamengebung u.a. mit der Endung -itz auf einen slawischen Ursprung schließen (z.B. Dömitz, Ferbitz).

Zwischen dem 8. und 10. Jhd. kam es zu zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Slawen und Deutschen, in denen es vor allem um territorialen Fragen ging.

Um den deutschen Einfluß in den eroberten slawischen Ländern zu sichern, mußten Kolonisten angeworben werden, die bereit waren in diesen Gebieten zu siedeln. Vielfach wurden verlassene oder verfallene Dörfer besiedelt. Die Kolonisten gründeten jedoch auch neue Siedlungen. Vor allem die Holländer hatten Erfahrungen im Deichbau mitgebracht, die sie von ihren Vätern übernommen hatten. Ihnen ist die Nutzung vieler feuchter Gebiete zu verdanken.

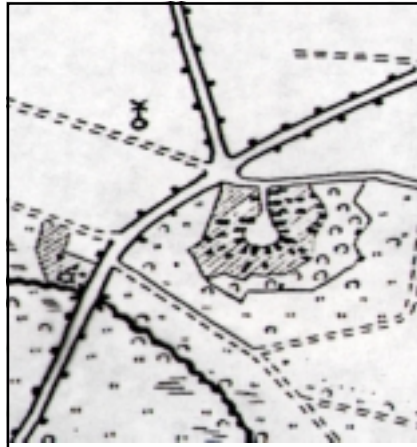
Im Laufe der Zeit entstanden in der Prignitz einige Rittersitze. Sie wurden von den Söhnen adliger Herren aus den westelbischen Gebieten geführt. Relikte dieser Zeit sind u.a. noch in Lenzen zu finden.

Die Siedlungsgenese dieser Region vollzog sich weit über das Mittelalter hinaus und erhielt durch die

Grenzöffnung neue Impulse. Charakteristische Siedlungsformen sind: Rundlingsdörfer, Marschhufendörfer, Haufendörfer, Straßendörfer.

### Rundlingsdorf

Beim Rundlingsdorf gruppieren sich um einen Platz mit einem einzigen Zugang hufeisenförmig bis nahezu kreisförmig die Hofstellen. Dahinter schließen sich die streifenförmigen Felder an (z.B. Lanz).



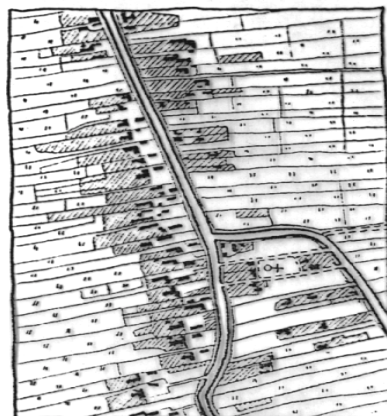
Rundlingsdorf

### Marschhufendorf

Darunter versteht man eine planmäßige angelegte Reihensiedlung, die über Hofanschlüsse mit einer Streifenflur verbunden ist. Sie wurden während der mittelalterlichen Kolonisation im ehemaligen Überschwemmungsgebiet angelegt (z.B. Damnatz).

### Haufendorf

Ein Haufendorf ist ein ländlicher Siedlungstyp mit unregelmäßigem Grundriß, der insbesondere auf altem Siedlungsraum entstanden ist (z.B. das heutige Gorleben).



Haufendorf

### Straßendorf

Es handelt sich hierbei um eine Sammelbezeichnung für eine lineare Ortsform. Das Straßendorf besteht aus einer doppelzeiligen Dorfanlage, bei der Häuser oder Gehöfte in dichter Weise entlang einer Straße aufgereiht sind.

Ein Beispiel für ein typisches Elbstraßendorf ist Holtorf, dessen Gehöfte sich wie auf einer Perlenschnur aufgereiht an der Straße liegen.

Innerhalb dieser Siedlungsformen haben sich bestimmte Häusertypen entwickelt. Dazu zählen das Niedersachsenhaus, das Traufenhaus und das Zwei-, Drei- und Vierständerhaus.

### Niedersachsenhaus

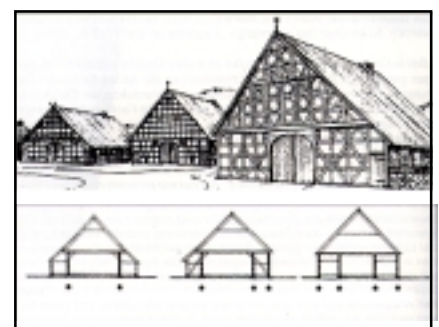
Bei ihm befinden sich der Wirtschafts- und Wohnteil unter einem Dach. Die Höfe liegen zur Straße hin, und von ihr führen durch Äcker und Wiesen Wege zum Gehöft. Häufig besaß es keinen Schornstein, sondern wurde nur von einem großen halbsteinigen "Schwibbogen" überspannt (z.B. in Mödlich).



Niedersachsenhaus bei Mödlich

### Zwei-, Drei- und Vierständerhaus

Die Bezeichnung der Zwei-, Drei- und Vierständerhaus beruht auf die Anzahl der Stützpfeiler, die das Haus-





### Die 1000 jährige Stadt Lüneburg

Lüneburg ist Salzstadt, Hansestadt, Heidestadt und Stadt des roten Backsteins. Die Stadt entstand am westlichen Ufer der Ilmenau aus vier Siedlungskernen:

- einem Fischerdorf um die Taufkirche St. Johannis (8. Jh.) am Flußübergang
- an einem Burgflecken bei der um 950 von Hermann Billung, einem späteren Sachsenherzog, erbauten Burg am Kalkberg (ein vergipster Anhydritberg) im Westen
- an der seit 965 eben dort bezeugten Saline
- am Flußhafen im Nordosten

### Geschichtliche Schlaglichter

Stadtrecht im 12. Jh., 1293 Münzrecht. Der Welfe Heinrich der Löwe (1142 - 1180) förderte Lüneburg durch das Salzmonopol in seinem Herzogtum, weil er die Salzquelle in Oldeslohe verschütten ließ. Einziges Überbleibsel der Stadtmauer von 1297 ist der Bardowicker Wall im Norden. Nach dem Lüneburger Erbfolgekrieg von 1370 - 1388 Erlangung der Unabhängigkeit vom welfischen Herzog und 1371 Betritt zum Städtebund der Hanse, zu dem man schon lange Handelsbeziehung hatte.

Nach den „Prälatenkriegen“ von 1445 -1462 folgte hansische Blütezeit bis 1526. Der Dreißigjährige Krieg stoppte den Handel und ließ die Stadt verarmen. Ab 1705 zum Kurfürstentum Hannover. Zwischen 1803 - 1813 unter französischer und dann unter preußischer Garnisionsherrschaft. 1820/21 wurde das Heilbad eröffnet. 1866 vereinigten sich das Land Hannover mit dem Königreich Preußen. 1907 Eröffnung von Badehaus, Kurhaus und Trinkhalle des Solebrunnens.

Da die Stadt im II. Weltkrieg kaum beschädigt wurde, ist sie heute als eine der schönsten und baugeschichtlich bedeutendsten (1990 Verleihung der Europa-Goldmedaille für Denkmalpflege der privaten Stiftung F.V.S) norddeutschen Städte der Backsteingotik erhalten geblieben. Sol-, Moor- und Kneipp-Bad wurden zu einem modernen Heilbad ausgebaut. 1973 neues Kurzentrum am Kurpark. Die Stadt ist heute Sitz vieler wichtiger Institutionen: Regierung Lüneburg-Stade, IHK Lüne-

burg-Wolfsburg, Handwerkskammer Lüneburg-Stade sowie sechs Gerichten.

Die Kreisfreiheit Lüneburgs endete 1974. Nachdem schon 1943 Hagen und Lüne eingemeindet wurden, kamen nun Ochtmissen, Häcklingen, Rettmer, Oedeme sowie die Gebietsteile Pfliegerdorf/Gut Wienebüttel, Alt-Hagen und Ebensberg hinzu.

### Sehenswürdigkeiten

Das Lüneburger Rathaus, begonnen 1230 - vollendet 1720, ist eines der kunst- und kulturhistorisch bedeutendsten mittelalterlichen Bauten Nordeuropas. Mit Einführung des roten Backsteins wuchs der Gebäudekomplex zusammen. Im Rathauskomplex gibt es wichtige Bauten, wie die Gerichtslaube von 1330, die Körkammer von 1491, das Kämmergebäude von 1476-1482,



Lüneburger Rathaus

das neue Rathaus mit Großer Ratsstube von 1564-1584 etc. Damit umfaßt das gesamte Gebäude Architekturelemente aus 500 Jahre Baugeschichte. Weitere historisch sehenswürdige Bauwerke: Stintmarkt mit Altem Kran, Lüner Mühle, Glockenhaus, Heinrich-Heine-Haus, Ratsapotheke und der Platz Am Sande.

Museen, Kirchen, Klöster, Dome: Museum für das Fürstentum Lüneburg, Deutsches Salzmuseum, Ostpreußisches Landesmuseum, Brömsehaus, Brauereimuseum, Naturmuseum, Kloster Lüne & Teppichmuseum, Dom zu Bardowick, St. Nicolaikirche, St. Michaeliskirche, St. Johanniskirche

Der gesamte historische Kernbereich wurde als Baudenkmal einge-

stuft. Besonderes Kennzeichen der alten Bausubstanz sind die bürgerlichen Sülzmeisterhäuser mit ihren stattlichen Giebelbauten.

### Die Bedeutung des Salzes

Lüneburg war als Monopolist der Mangelware Salz Mitglied der Hanse. Das Salz, das über 1.000 Jahre gefördert wurde, verhalf der Stadt zu Reichtum, Ansehen und Macht.

Nach der Schenkung im Jahre 956 durch König Otto I. erwarben die Benediktinermönche in der Folgezeit umfangreiche Eigentumsrechte an der Saline und verpachteten diese an die bürgerlichen Sülzmeister. Ab dem 15. Jh. hatte die Saline weitgehend geistliche Eigentümer, die sog. Sülzprälaten. Die gesamte Verfassungs- und Wirtschaftsstruktur der Stadt war vom Salzwesen geprägt, da allein die Sülzmeister im Rat der Stadt saßen.

Mit dem Niedergang der Hanse durch die Konkurrenz auswärtiger Salze stagnierte die Entwicklung in Lüneburg. Vom Hafen aus wurde das Salz, das unter dem Markenzeichen „Travensalz“ verkauft wurde, über die Ilmenau und den Stecknitzkanal nach Lübeck verschifft und von dort auf den Hansekoggen über die Ostsee an ihre Bestimmungsorte gebracht. Der Landweg, die sog. Alte Salzstraße war gleichzeitig ein wichtiger Handels- und Heerweg und führt durch das Lüner Tor nach Lübeck.

Im Jahre 1980 wurde die Salzförderung eingestellt. Damit endete in Deutschland die Epoche der Salzproduktion in offenen Siedepfannen.

### Wie das Salz nach Lüneburg kam

In der Zechsteinperiode des Perm vor 240 bis 225 Mio. Jahren wurde ein Salzstock aus großer Tiefe nach oben gepreßt und stand bis 30 m unter der Erdoberfläche an. Dabei durchstieß der Salzstock die Deckschichten der oberen Kreide, Mergel und Kalke und bog sie an den Rändern auf. Auf dem Salzstock lag ein Gipshut aus ungelösten Salzen und Kalkrückständen, der einen Umfang von einem Quadratkilometer hat und am Kalkberg sichtbar zum Vorschein kam. Später sackten Häuser in der Innenstadt auf diesem Gipshut stehend ab, weil die unterirdischen Solbäche zu sehr ausgewaschen wurden.

## Die Elbe und ihre Kanäle

### Elbe - Grenzenlose Wasserstraße

Als einer der größten Ströme Europas ist die Elbe auf 864 km (entspricht ungefähr der Strecke München-Bremen) von der Nordsee bis kurz vor Prag befahrbar, wegen der unregelmäßigen Wasserführung allerdings nur an durchschnittlich 130 Tagen im Jahr.

Über das märkische Wasserstraßennetz bestehen darüber hinaus Verbindungen nach Berlin und von dort aus bis nach Warschau. Allerdings sind die traditionellen Verkehrsbeziehungen mit diesen Gebieten, die mehr als vierzig Jahre lang unterbrochen waren, noch nicht voll wiederhergestellt.

Der Vorteil des Schiffs- gegenüber dem Straßen- und Schienenverkehr liegt in seinem niedrigerem Energieaufwand und der damit verbundenen Umweltverträglichkeit: So bewegt ein PS auf der Straße rund 150 Kg, auf der Schiene ca. 500 Kg und auf dem Wasserweg um die 4.000 Kg. Ein "Europa-Schiff" (1.350 t) transportiert die gleiche Menge wie 40-50 LKW oder 20-40 Güterwaggons. Der Nachteil ist die mit 10-12 Km/h deutlich geringere Geschwindigkeit.

Die Oberelbe fließt in Niedersachsen überwiegend durch landwirtschaftliches und industriearmes Gebiet. Lediglich in Schnackenburg, Hitzacker-Tießau, Bleckede, Artlenburg und Tespe

Schleswig-Holstein ab. Dazu gehören Werften, Bootsausflüge und das Elbe-Schiffahrtsmuseum. Diese romantische Schifferstadt liegt im Verkehrs-Knotenpunkt für Elbe, Elbe-Seiten- und Elbe-Lübeck-Kanal.

Der hauptsächliche wirtschaftliche Nutzen der Elbe kommt vor allem Hamburg zugute, dessen Hinterland sich auf dem Strom bis nach Böhmen erstreckt.

### Elbe-Seitenkanal Verbindung mit der Welt

Der Elbe-Seitenkanal ist die jüngste Binnenwasserstraße Niedersachsens.

Er verbindet die Elbe mit den Mittel-landkanal. Der Bau war u.a. wegen der wechselnden Wasserstände der Elbe notwendig geworden. Außerdem waren die traditionellen Hinterlands-Verbindungen Hamburgs und Lübecks durch den "Eisernen Vorhang" abgeschnitten.

Nach achtjähriger Bauzeit wurde der Elbe-Seitenkanal Mitte 1976 fertiggestellt, wegen eines Dammbrechens während des Baus einer Straßenerführung bei Lüneburg jedoch erst ein Jahr später in Betrieb genommen. Dabei wurden zehn Quadratkilometer (entspricht ca. 200 Fußballfeldern) Landfläche überflutet und es entstand ein Sachschaden in Millionenhöhe.

Dieser 115 km lange Wasserweg verkürzt die Entfernung zwischen dem Mittel-landkanal und den Seehäfen an Elbe und Trave

um 217 km, was einer Zeitersparnis von ca. zwei Tagen entspricht.

Die Gesamtbreite des Kanals beträgt 53 m und mit einer Wassertiefe von mindestens 4,15 m ist der ganzjährige Verkehr gewährleistet, außer bei gelegentlichem Eisgang in den Wintermonaten

Die Wasserbereitstellung für den Kanal erfolgt von der Elbe aus. Gegebenenfalls wird der Kanal auch zur

Wasserhaltung des Mittellandkanals mit herangezogen.

Pro Jahr werden rund acht Mio.t. auf dem Elbe-Seitenkanal befördert. Das entspricht einem Gewicht von ca. 20.000 vollbeladenen Jumbo-Jets. Die Palette umfaßt hauptsächlich Massen-



Schleuse Elbe – Lübeck – Kanal

güter, wie z.B. Sand, Stahl, Getreide und Mineralöl.

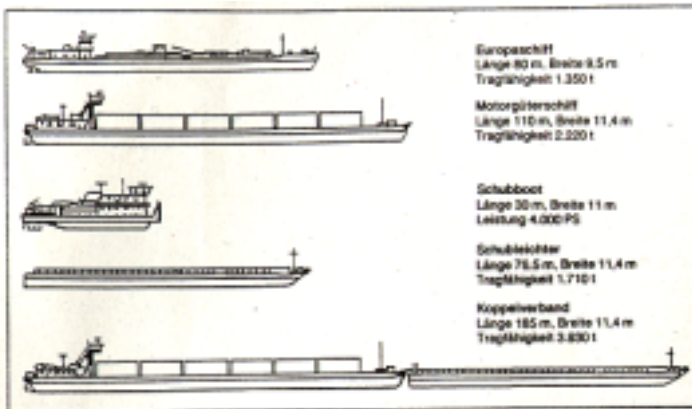
Auf dem Kanal können sowohl das "Europaschiff", als auch Schubverbände eingesetzt werden (s. Grafik).

Neben dem Schiffshebewerk in Scharnebeck und der Schleuse in Uelzen entstand ein weiteres technisches Highlight durch die Kreuzung der Bahnlinie Hannover-Wolfsburg-Oebisfelde: Diese machte den Bau des längsten norddeutschen Eisenbahntunnels mit 965 m Länge nötig.

### Elbe-Lübeck-Kanal Zwischen Gestern und Heute

Der Nachfolger des alten Stecknitz-Kanals wurde um die Jahrhundertwende als Konkurrenz-Route zum vorher eröffneten Nordostseekanal erbaut. Die Hansestadt Lübeck wollte die an Hamburg verlorene Vormachtstellung als bedeutendster Hafen Norddeutschlands zurückzugewinnen, was ihr allerdings nicht gelang. Kaiser Wilhelm II persönlich eröffnete diesen Wasserweg in Lübeck. Zu seiner Erinnerung liegt im Sommer der in Dresden gebaute gleichnamige Raddampfer in Lauenburg vor der historischen Altstadt am Kai.

Den Zugang und den Wasserstand dieser 67 Km langen Binnenschiffahrtsstraße sichert die Lauenburger Schleuse, die es Lastkähnen bis zu zwei Meter Tiefgang erlaubt, über Lübeck zur Ostsee zu schippern. Im Gegensatz zum Elbe-Seitenkanal können hier keine "Europa-Schiffe" verkehren, da die Traglast auf 1.200 t. begrenzt ist.



bestehen kleinere Flußhäfen, deren Umschlag allerdings nur örtliche Bedeutung hat.

Für Mecklenburg-Vorpommern erfüllt der Hafen in Boizenburg eine wichtige Wirtschaftsfunktion. Allerdings ist mit Schließung der Elbe-Werft Anfang 1998 ein traditionsreicher Sektor verlorengegangen.

Zeugnis für den regen Schiffsverkehr auf der Elbe legt Lauenburg in